

Leseprobe

aus organ 4/2014

© Schott Music, Mainz 2014



— Aufgrund ihrer nach wie vor einzigartigen musikalischen Konzeption und imponierenden Größenverhältnisse – insgesamt 7396 Pfeifen (inklusive des im November 2013 eingeweihten elfstimmigen Fernwerks), 135 Pfeifenreihen (135 ranks; 98 klingende Register mit fünf Extensionen und sechs Transmissionen) sowie vierzig Tonnen Gesamtgewicht – ist die im Dezember 2003 fertiggestellte Hauptorgel mit mechanischen Schleifladen im Westen der gotischen Kathedrale der bisher umfangreichste und mit rund sechs Millionen Schweizer Franken Gesamtkostenvolumen zugleich kostspieligste Orgelneubau, der je in der Eidgenossenschaft realisiert wurde.¹

Auch in musikalischer Hinsicht nimmt das *Opus maximum* von Fisk innerhalb des handwerklichen Qualitätsorgelbaus der Gegenwart eine singuläre Position sowie eine künstlerische Leuchtturmfunction für die gesamte Schweiz ein. Vor elf Jahren realisierte Fisk am

Genfer See das erste orgelbauliche Großprojekt einer transatlantischen Werkstatt in einer mittelalterlichen europäischen Kathedralkirche überhaupt. Heute ist die reformierte Kathedrale von Lausanne mit ihrer mondänen Konzertorgel der Superlative mit mindestens 25 internationalen Orgelkonzerten pro Saison der wohl aktivste Platz in der Schweizerischen Orgelszene. Rund 160 OrganistInnen aus allen Teilen der Welt sind seit der Indienstnahme des Instruments in den zurückliegenden zehn Jahren innerhalb der Konzertzyklen der Kathedrale aufgetreten (s. Seite 14).

„UN ORGUE A QUATRE VISAGES“

Der außergewöhnliche, fast experimentell zu nennende Fisk-Entwurf, der u. a. auf konzeptionellen Ideen von Titularorganist Jean-Christophe Geiser fußt, vereint im

Toccata & Lux

Zum zehnjährigen Erbauungsjubiläum des Opus 120 von C. B. Fisk in der Kathedrale zu Lausanne wurde das „neue“ Fernwerk eingeweiht

Wolfram Adolph

Im Spätherbst des vergangenen Jahres beging man am Genfer See mit der offiziellen Einweihung des lange ersehnten Fernwerks im Rahmen des Festivals „Toccata & Lux“ zugleich das zehnjährige Erbauungsjubiläum des in der Zwischenzeit viel – und auch kontrovers – diskutierten Opus magnum der renommierten US-amerikanischen Orgelbauanstalt C. B. Fisk aus Gloucester, Massachusetts/USA, in der reformierten Kathedrale Notre-Dame von Lausanne.



© Société des Concerts de la Cathédrale de Lausanne

Grunde vier stilistisch „autarke“ Werke in einer einzigen Kathedralorgel, repräsentiert durch vier stilistisch im Grunde autonome klangliche Sektionen, die konzeptionell freilich miteinander verschränkt sind: Einerseits beinhaltet die Gesamtdisposition eine zweiteilige französische Facette mit klassischem Registerfundus nach Vorbild des alfranzösischen Orgelbauers François-Henri Clicquot (1732–90) sowie „symphonische“ Klangfarben aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Anlehnung an den genialen Pariser Orgelbauer Aristide Cavaillé-Coll (1811–99), andererseits eine gleichfalls zweigeteilte deutsche Registerpalette mit norddeutsch-barocken Klängen nach Arp Schnitger (1648–1719) für das umfangreiche polyphone Repertoire des protestantisch-hanseatischen Orgelbarock im 17. und 18. Jahrhundert nebst deutsch-romantischer Charakteristik nach dem Vorbild Friedrich Ladegasts (1818–1905).

Das stilistisch ebenso vielgestaltige wie ehrgeizige Gesamtkonzept Fisks fand damals unter den sechs eingereichten Entwürfen renommierter Orgelbaufirmen letztendlich die größte Zustimmung seitens der Kathedral-Verantwortlichen. Im Zuge desselben Wettbewerbs wurde der norditalienische Stardesigner und Architekt Giorgetto Giugiaro aus Turin mit dem Prospektdesign beauftragt, der ein Gehäuse aus Mahagonihölzern (und beleuchtetem Milchglas) entwarf. Damit wurden moderne Werkstoffe und zeitgemäßes Design mit der erhaltenen mittelalterlichen Raumarchitektur des gotischen Sakralbaus auf sinnreiche Weise und ästhetisch gelungen zusammengeführt. Mit ihrer sich über sieben Jahrhunderte erstreckenden Baugeschichte ist die Kathedrale von Lausanne der baugeschichtlich bedeutendste und größte gotische Kirchenbau der Schweiz. Die Errichtung der neuen Hauptorgel an der westlichen Stirn-

**Titularorganist
Jean-Christophe
Geiser am mobilen
elektr. Spieltisch
„seiner“ Orgel in
der Kathedrale zu
Lausanne**



Das „neue“ Fernwerk in der Galerie des nördlichen Querhauses



Fernwerk: Blick ins Pfeifenwerk

Fotos: © C. B. Fisk, Inc., Gloucester, MA

seite des Langhauses darf somit in musikalisch-klanglicher wie architektonischer Hinsicht als außergewöhnlich gelten im Sinne eines künstlerisch rundum gelungenen Höhepunkts anspruchsvollen zeitgemäßen Designs. Die Orgel verfügt über zwei funktionsgleiche fünfmanualige Spieltische: ein mechanischer in der Orgel selbst und ein mobiler digitaler Spieltisch unten im Kirchenschiff mit modernster digitaler Spieltischtechnik, inklusive MIDI-Anschluss und Replay-System.

Die beträchtlichen Gesamtkosten beliefen sich auf rund sechs Millionen Schweizer Franken und wurden zu gleichen Teilen vom Kanton Waadt und von privaten Sponsoren getragen. Das Instrument wurde vollständig in den Vereinigten Staaten, ausschließlich in handwerklicher Fertigungstechnik in rund 70 000 Arbeitsstunden (ohne Bau und Installation des Fernwerks)

hergestellt und hat den Atlantik – in seine tausend Einzelteile zerlegt – im Herbst des Jahres 2002 per Schiff überquert. Der endgültige Aufbau in Lausanne begann im Januar 2003 und war rund ein Vierteljahr danach im April desselben Jahres abgeschlossen; die Intonation der rund 7000 Pfeifen im Kathedralraum erstreckte sich seinerzeit von April bis Dezember 2003.

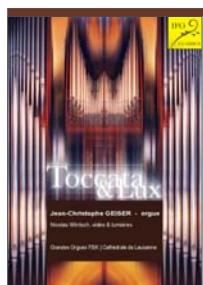
EINE ZUSÄTZLICHE ORCHESTRALE KOMPONENTE: DAS „NEUE“ FERNWERK (2013)

Der im klanglichen Gesamtkonzept des Opus 120 von Anbeginn an vorgesehene Einbau eines Fernwerks mit elf Stimmen – auch die einstige romantische Kuhn-Orgel verfügte seinerzeit bereits über ein Fernwerk – als frei ankoppelbares Auxiliar (mit 582 restaurierten Originalpfeifen von 1902 aus dem Bestand der Werkstatt Thomas Kuhn, Männedorf, Schweiz) erwies sich als eine zweifellos wunderbare klangliche Ergänzung und orchestrale Bereicherung der bestehenden Klanglichkeit der Hauptorgel. Entsprechend waren die – vorläufig noch „stummen“ zwölf Register-Manubrien (mit Tremulant) nebst der Koppeln in den beiden Spieltischen von 2003 an auch schon vorbereitet. Fisk-Geschäftsführer David Pike ist folglich mit der jüngst vollendeten „Krönung“ seines *Opus magnum* rundum zufrieden: „Das Fernwerk [englisch *far off division*] für unser großes Opus 120 in der Kathedrale von Lausanne, konnte jüngst eingebaut und auf den Klangraum intonatorisch feinabgestimmt werden ... Das exakt hundert Jahre alte spätromantische Registermaterial von Kuhn [neun der insgesamt elf Register stammen ursprünglich aus Orgel der Stadtkirche von Saint-George in Vaud bei Lausanne; Fisk baute 2013 zwei Zungenstimmen hinzu] fügt sich an seinem neuen Standort hoch oben in der Galerie des nördlichen Querhauses mit seinen wahrhaft betörenden Klangschönheiten exzellent in das klangliche Gesamtbild der Kathedralorgel ein.“ ...

Fernwerk (Auxilliar / floating manual) 1902/2013

Bourdon 16'
Principal 8'
Flûte 8'
Flûte d'amour 8'
Bourdon 8'
Salicional 8'
Voix céleste 8'*
Prestant 4'
Flûte traversière 4'
Trompette harmonique 8'* (überbl., doppelte Länge)
Voix humaine 8'
+ Tremblant

*Fisk 2013



DVD „Toccata & Lux“

Blu-ray/DVD mit der kompletten originalen Lichtinstallation von Nicolas Wintsch zu Orgeloccataen und eigenen Improvisationen von Jean-Christophe Geiser IFO 04 017, Subskriptionspreis (bis 31. Januar 2015): 24,95 Euro Zu bestellen bei info@ifo-classics.com Weitere Infos unter www.ifo-classics.com

... mehr erfahren Sie in Heft 2014_04